

eifrige, und es knüpfte sich daran auch in Indien der Mythos von der Empörung der Titanen und Phlegier.

Zum Andenken an die Wohlthat der Feuerbringung wurde beinahe bei allen Naturvölkern an geweihter Stätte ein ewiges Feuer unterhalten, dessen alljährliche Erneuerung in Griechenland und Rom, in Altgermanien und Ostindien, in Mexiko und Peru durch Quirlen zweier Hölzer bewirkt wurde, ohne Zweifel zum Andenken an jene ehrwürdige älteste Form der Erzeugung des wohlthätigen Elementes (Fig. 249). In die Sitte selbst mag auch eine uralte Tradition mit hineingepielt haben, die an bestimmten Stellen „ewige Feuer“ erhalten ließ, um immer wieder eine bequeme Aus-  
hilfe für die einzelnen Herdstellen, wo die Flamme etwa gelegentlich erloschen war, im Stamm zu erhalten. Nirgends kann der wahre religiöse Dienst dieses Kulturelementes aber eine tiefsinnigere und ergreifendere Form erhalten haben, als bei unseren eigenen Vorfahren, den ältesten arischen Stämmen, die das Feuer als den freundlichen Boten der Götter verehrten, der mit rotem Gewande und goldenem Haar zu den Hütten der Armen herabsteige und sie mit seinem Strahlenantlitz erleuchte. Gleich den übrigen Naturvölkern lockten auch sie den Funken offenbar nicht aus dem Kieselsteine, sondern durch Reiben und Bohren zweier trockener Hölzer hervor. In diesen Tropfen rinnt der Schweiß bei der anstrengenden Zeremonie von der Stirne, aber der Gott zögert, zu erscheinen, obwohl man beständig Hymnen zu seinem Preise singt: „Preiset das große Geheimnis des ruhmreichen Agni, bringet neue Lieder und Opfer, Freunde, dem ruhmreichen Agni!“ Obwohl außer Atem, verdoppeln sie ihre Anstrengungen, bis der Gott ihre Bitten erhört, als unscheinbarer Funken auf das Lager trockener Gräser springt und das strahlende Auge öffnet. Doch ist er noch schwach, man sucht ihn mit Hauchen zu nähren, man ruft die Winde zu Hilfe, man füttert ihn mit zarten Zweigen und flüssiger Butter, bis das göttliche Kind erstarkt. Es öffnet auf dem Lager der Reiser seine tausend Augen, um das Haupt der Familie, das sich tief vor ihm neigt, und die anderen Anbetenden zu schauen. Man nennt Agni den Freund des Hauses, den Gast, der in der Abenddämmerung einkehrt und im Hause des braven Mannes übernachtet. „Er liebt uns, als ob er von unserem Stamme wäre, denn er ist derselbe, den unsere Väter bereits geschaut, der alle kennt, die hier sind und nicht hier sind.“ Man feiert die Wiedergeburt des Unsterblichen aus der halb erloschenen Asche mit derselben Verehrung. Der junge Held gilt als der Feind der Finsternis, die er mit weithin treffendem Pfeile verjagt. „Er erhebt seine Flagge in der Ferne, um den zurechtzuweisen, der in der Finsternis ist.“ „Verscheuche, töte diese bösen Geister, die sich in der Gestalt der Fledermaus und Nachteule, des Hundes, Wolfs und Geiers verbergen!“ Agni, dessen Name im lateinischen ignis fortlebte, ist auch der Gott des Lichtes, das Symbol der alle Morgen wiederkehrenden Sonne, die das Weltall erleuchtet und überall hinblickt, des vornehmsten Gegen-